

**www.e-rara.ch**

## **Shakespeare's dramatische Werke**

**Shakespeare, William**

**Berlin, 1867**

**Zentralbibliothek Zürich**

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-78330>

Dritter Aufzug.

---

### **www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

## Dritter Aufzug.

### Erste Scene.

Im Palast des Herzogs von Florenz.

(Es treten auf der Herzog von Florenz, zwei französische Edelleute und Soldaten. Trompetenstoß)

Herzog.

So daß ihr nun von Punct zu Punct vernahmt  
Den wahren Grund und Anlaß dieses Kriegs,  
Deß große Lösung vieles Blut verströmt,  
Und dürftet stets nach mehr.

Erster Edelmann.

Der Zwist scheint heilig

Auf Eurer Hoheit Seite, schwarz und frevelnd  
An euerm Gegner.

Herzog.

Drum wundert uns, daß unser Vetter Frankreich  
In so gerechtem Streit sein Herz verschloß,  
Als wir um Beistand warben.

Zweiter Edelmann.

Gnäd'ger Fürst,

Die Gründe unsres Staats sind mir verhüllt,  
Als einem schlichten Mann, entfernt vom Hof,  
Der unsres Raths erhabnes Ansehn ehrt,  
Und eignen Wirkens sich begiebt. Drum wag' ich  
Kein Urtheil, denn ich traf die Wahrheit nie,  
Und meine schwankende Vermuthung irrte,  
So oft ich rieth.

Herzog.

Er thue nach Gefallen

Zweiter Edelmann.

Doch sicher weiß ich, unsre muntre Jugend,  
 Von Frieden übersatt, wird Tag für Tag  
 Arznei hier suchen.

Herzog.

Sei sie uns willkommen!

Und alle Ehren, die wir spenden mögen,  
 Erwarten sie. Auf euern Posten hin!  
 Wenn Höhr'e fallen, ist für euch Gewinn.  
 Morgen ins Feld! —

(Sie gehn ab)

## Zweite Scene.

Koussillon.

(Es treten auf die Gräfin und der Narr)

Gräfin. Alles hat sich zugetragen, wie ichs wünschte, außer  
 daß er nicht mit ihr kommt.

Narr. Meiner Treu, ich denke, unser junger Herr ist ein  
 sehr melancholischer Mann.

Gräfin. Und woran hast du das bemerkt?

Narr. Ei, er sieht auf seinen Stiefel und singt; zupft an  
 der Krause und singt; thut Fragen, und singt; stoßert die Zähne,  
 und singt; ich kannte Einen, der solchen Ansat von Melancholie  
 hatte, und einen hübschen Meierhof für ein Singsang verkaufte.

Gräfin. Laß mich sehn, was er schreibt, und wann er zu  
 kommen denkt.

(Sie öffnet einen Brief)

Narr. Ich frage nichts mehr nach Elsbeth, seit ich am Hofe  
 gewesen bin. Unser alter Stockfisch und unsre Elsbeths auf dem

Lande sind doch nichts gegen den alten Stockfisch und die Elsbeths am Hofe. Mein Cupido läßt die Flügel hängen, und ich fange an zu lieben wie ein alter Mann das Geld liebt, ohne Appetit! —

**Gräfin.** Was sehe ich hier?

**Narr.** Grade was ihr seht.

(geht ab)

**Gräfin.** (leſt) „Ich ſende euch eine Schwiegertochter; ſie hat den König hergeſtellt, und mich zu Grunde gerichtet. Ich habe ſie geheirathet, aber nicht die Vermählung vollzogen, und geſchworen, dieſes Nicht ewig zu machen. Ihr werdet hören, ich ſei davon gegangen; erfahrt es durch mich, eh der Ruf es euch meldet. Wenn die Welt breit genug iſt, werde ich mich in weiter Entfernung halten. Mit kindlicher Hochachtung euer unglücklicher Sohn Bertram.“ —

Das iſt nicht recht, unbänd'ger, raſcher Knabe! —

Die Gunſt zu meiden ſolches guten Herrn,

Und auf dein Haupt zu ſammeln ſeinen Zorn,

Die Braut verſtoßend, die ſo edel iſt,

Daß Kaiſer ſelbſt ſie nicht verſchmähten! —

(Der Narr kommt zurück)

**Narr.** O, gnädige Frau, draußen giebt's betäubte Neugierkeiten zwiſchen zwei Soldaten und der jungen Gräfin.

**Gräfin.** Was iſt?

**Narr.** Freilich, etwas Troſt iſt in den Neugierkeiten, etwas Troſt; euer Sohn wird nicht ſo bald umkommen, als ich dachte.

**Gräfin.** Woran ſollte er denn umkommen?

**Narr.** Das denke ich auch, gnädige Frau, wenn er davonläuft, wie ich höre, daß er thut: die Gefahr iſt im Zusammenbleiben; denn dadurch gehn Kinder auf, und Männer drauf. — Hier kommen welche, die euch mehr ſagen werden; ich meines Theils weiß nur, daß der junge Graf davon gegangen iſt.

(Helena und zwei Edelleute treten auf)

Erster Edelmann. Gott grüß euch, edle Gräfin!

Helena.

O Gräfin, mein Gemahl ist hin, auf immer hin!

Zweiter Edelmann. Sagt das nicht!

Gräfin.

Sei nur gefaßt! — Ich bitt euch, liebe Herrn,  
 Mich traf so mancher Schlag von Freud' und Gram,  
 Daß beider plötzlich schreckende Erscheinung  
 Mich kaum entmuthigt. Sagt, wo ist mein Sohn?

Zweiter Edelmann.

Er ging zum Dienst des Herzogs von Florenz;  
 Wir trafen ihn hinreisend, als wir kamen  
 Von dort; und wie der Hof uns nur entläßt,  
 Seh'n wir dahin zurück.

Helena.

Seht diesen Brief! Das ist mein Reisepaß!  
 „Wenn du den Ring an meinem Finger erhalten kannst, der nie-  
 mals davon kommen soll; und mir ein Kind zeigen, von deinem  
 „Schooß geboren, zu dem ich Vater bin; dann nenne mich Ge-  
 mah!; aber dieses Dann ist soviel als Nie.“  
 Das ist ein harter Spruch!

Gräfin.

Habt ihr den Brief gebracht, ihr Herrn?

Erster Edelmann.

Ja, Gräfin;

Um solchen Inhalt reut uns unsre Müh.

Gräfin.

Ich bitt' dich, Liebe, fasse bessern Muth.  
 Leg' nicht Beschlagn auf alles Leid für dich,  
 Sonst raubst du meine Hälfte. Er war mein Sohn;

Allein ich wasch' ihn weg aus meinem Blut,  
Und nenne dich mein einzig Kind. Nach Florenz;  
Ist er gegangen?

Zweiter Edelmann.

Ja.

Gräfin.

Im Feld zu dienen?

Zweiter Edelmann.

Das ist sein edler Vorsatz; und gewiß,  
Der Herzog wird ihm alle Ehr' erweisen,  
Die ihm gebührt.

Gräfin.

kehrt ihr dahin zurück?

Erster Edelmann.

Ja, Gräfin, mit der Eile schnellstem Flug.

Helena.

«Bis ich kein Weib hab', hab' ich nichts in Frankreich.» —  
S ist bitter!

Gräfin.

Schreibt er das?

Helena.

Ja, gnäd'ge Frau.

Erster Edelmann.

Vielleicht 'ne Kühnheit nur der Hand, von der  
Sein Herz nichts weiß.

Gräfin.

Bis er kein Weib hat, hat er nichts in Frankreich?  
Ich weiß in Frankreich nichts zu gut für ihn,  
Als sie allein; und ihr gebührt ein Mann,  
Dem zehn so rohe Knaben dienen sollten,  
Sie stündlich Herrin nennend. Wer war mit ihm?

Erster Edelmann.

Nur ein Bedienter, und ein Cavalier  
Den ich seit kurzem kenne.

Gräfin.

Ist's Parolles?

Erster Edelmann.

Ja, gnäd'ge Frau.

Gräfin.

Ein sehr verrufner Bursch, und voller Bosheit;  
Mein Sohn verdirbt sein gut geartet Herz  
Durch seinen schlechten Rath.

Erster Edelmann.

Recht, edle Gräfin.

Der Bursch hat viel zu viel von dem, was ihm  
Zu unterlassen ziemte.

Gräfin.

Seid willkommen

Ihr Herrn! Ich bitt' euch, sagt doch meinem Sohn,  
Es könn' ihm nie sein Schwert die Ehr' erringen,  
Die er verliert; noch Weitres bitt' ich euch  
Ihm schriftlich einzuhändigen.

Zweiter Edelmann.

Zählt auf uns;

Euch hierin, wie im wichtigsten zu dienen.

Gräfin.

Nicht dienen — wir wollen Freunde seyn.  
Wollt ihr nicht näher treten?

(die Gräfin und die beiden Edelleute gehn ab)

Helena.

„Bis ich kein Weib hab', hab' ich nichts in Frankreich.“  
Er hat in Frankreich nichts, bis er kein Weib hat!

Du sollst keins haben, Vertram, keins in Frankreich  
 Dann hast du wieder Alles. Armer Graf!  
 Bin ichs, die dich aus deiner Heimath jagt,  
 Der Glieder zarten Bau dem Zufall Preis giebt  
 Des schonungslosen Kriegs? bin ichs, die dich  
 Vertreibt vom lust'gen Hof, wo schöne Augen  
 Nach dir gezielt, um jetzt im Schuß zu stehn  
 Dampfender Feuerschind'? O blei'rne Boten,  
 Die auf des Blitzes Hast verwundet fahren,  
 Fliegt andre Bahn; theilt die gleichgült'ge Luft,  
 Die singt, wenn ihr sie trifft! Nicht Ich berührt!  
 Wer nach ihm schießt, den hab ich hingestellt.  
 Wer anlegt auf sein heldenmüthig Herz,  
 Den hab' ich Menehlmörderin gedungen;  
 Und tödt' ich ihn nicht selbst, war ich doch Ursach,  
 Daß solcher Tod ihn traf. Viel besser wärs,  
 Den Löwen sänd' ich, wenn er schweisend brüllt  
 Im scharfen Drang des Hungers; besser wärs,  
 Daß alles Elend, das Natur umfaßt,  
 Mein würd' auf Eins. Kehr wieder, Roussillon,  
 Von dort, wo Ehr' aus der Gefahr sich meist  
 Nur Narben holt, und Alles oft verliert.  
 Ich geh: mein Bleiben hält von hier dich fern,  
 Und dazu blieb' ich? Nimmermehr! Ob auch  
 Des Paradieses Lust dieß Hans umwehte,  
 Und Engel drin mir dienten. Ich will gehn.  
 Meld' ihm, Gerücht, mitleidig, daß ich floy,  
 Und tröst' ihn. Komm, o Nacht! Mit Tags Entweichen  
 Will ich, ein armer Dieb, von hier mich schleichen.

(ab)

## Dritte Scene.

Florenz.

(Trommetenschlag. Es treten auf der Herzog von Florenz, Bertram, Parolles, Soldaten mit Trommeln und kriegerischer Musik)

Herzog.

Sei du Anführer unsrer Reiter; wir,  
An Hoffnung reich, vertraun mit gläub'ger Liebe  
Auf dein verheißend Glück.

Bertram.

Mein Fürst, es ist  
'Ne Last, zu schwer für meine Kraft; doch streb' ich,  
Für eure würdige Sache sie zu tragen,  
Bis an der Wagniß fernste Grenze.

Herzog.

Geh dann,  
Und Glück umstattre deinen Siegerhelm  
Als schützende Gebietrin!

Bertram.

Großer Mars!  
Noch heut tret' ich in deine Kriegerreihn;  
Laß stark mich werden, wie mein Sinn: dann fass' ich  
Das Schlachtschwert liebend, und die Liebe hass' ich. (Alle gehn ab)

## Vierte Scene.

Roussillon.

(Es treten auf die Gräfin und der Haushofmeister)

Gräfin.

Ah! wie nur nahmst du diesen Brief von ihr?

Dachst du nicht, daß sie thäte, was sie that,  
Weil sie den Brief mir schickte? Lies noch einmal!

Haushofmeister. (liest)

„Sanct Jacobs Pilgrim bent euch heil'gen Gruß!  
 „Weil Lieb' und Ehrgeiz wild mein Herz zerrissen,  
 „Wandr' ich auf hartem Grund mit nacktem Fuß,  
 „Ein fromm Gelüb'd' erleichtre mein Gewissen.  
 „Schreibt eurem Sohn, schreibt meinem liebsten Herrn,  
 „Daß er aus blut'ger Schlacht zur Heimath kehre;  
 „Ihn segne Frieden hier, indeß ich fern  
 „Mit heißer Andacht seinen Namen ehre.  
 „Er mag verzeihn die Mühn, die ich ihm schuf;  
 „Ich, seine strenge Juno, sandt' ihn aus  
 „Von Lust und Scherzen hin zum Kriegsberuf,  
 „Wo auf den Tapfern lauert Todesgraus;  
 „Er ist zu schön für mich, zu schön zu sterben:  
 „Dieß sei mein Loos; er mag die Freiheit erben!“ —

Gräfin.

Wie scharfe Stacheln in so mildem Wort.  
 Reinhold, so unbedachtjam konntst du seyn,  
 Daß du sie reisen ließest; sprach ich sie,  
 Ich hätte wohl sie anders noch gelenkt;  
 Nun kam sie uns zuvor.

Haushofmeister.

Verzeiht, Gebietrin!

Gab ich den Brief euch noch die Nacht, vielleicht  
 War sie noch einzuholen; schreibt sie gleich,  
 Nachspitren sei vergeblich.

Gräfin.

Welch ein Engel

Wird den unwürdigen Gatten schützen? Keiner,

Wenn Ihr Gebet, das gern der Himmel hört  
 Und gern gewährt, ihn nicht vom Zorn erlöst  
 Des höchsten Richters. Schreib, o Schreib, mein Reinhold,  
 An diesen Mann, der solcher Frau nicht würdig;  
 Sieb ihrem Werth Gewicht durch jedes Wort,  
 Denn viel zu leicht erwog er ihn; mein Leid,  
 Deß Größ' er nicht empfindet, schärft' ihm ein.  
 Send' ihm den sichersten, bewährtesten Boten;  
 Vielleicht, wenn er vernimmt, sie sei entflohn,  
 Kommt er zurück; und wenn sie solches hört,  
 Dann, hoff' ich, lenkt auch sie den Fuß zur Heimkehr,  
 Geführt von reiner Liebe. Wer von Beiden  
 Mir jetzt der Liebste sei, vermag ich kaum  
 Zu unterscheiden. Sorge für den Boten.  
 Mich beugen Gram und meines Alters Schwächen;  
 Mein Schmerz will Thränen, Kummer heißt mich sprechen.

(Sie gehn ab)

## Fünfte Scene.

Vor den Thoren von Florenz.

(Feldmusik in der Ferne. Es treten auf eine alte Wittwe aus Florenz,  
 Diana, Violenta, Mariana, Bürger)

**Wittwe.** Kommt nur mit, denn wenn sie näher an die  
 Stadt rücken, verlieren wir das ganze Schauspiel.

**Diana.** Man sagt, der französische Graf habe sich sehr rühm-  
 lich gehalten.

**Wittwe.** Es heißt, er habe ihren ersten Felbherrn gefangen  
 genommen, und mit eigener Hand des Herzogs Bruder getödtet. —  
 Unsrer Mühe ist vergeblich gewesen, sie haben einen andern Weg  
 genommen; horch! ihr könnt es an ihren Trompeten hören.

**Mariana.** Kommt, lehren wir wieder zurück, und begnügen uns an der Erzählung. Hüte dich nur vor dem französischen Grafen, Diana; die Ehre eines Mädchens ist ihr Ruf, und kein Vermächtniß ist so reich als Ehrbarkeit.

**Wittwe.** Ich habe meiner Nachbarin erzählt, wie ihr von einem feiner Cavaliere verfolgt worden seid.

**Mariana.** Ich kenne den Schurken, der Henker hole ihn! es ist ein gewisser Parolles, ein nichtswürdiger Helfershelfer des jungen Grafen für solche Streiche. Nimm dich vor ihnen in Acht, Diana; ihre Versprechungen, Lockungen, Schwüre, Liebeszeichen, und alle diese Künste der Verführung sind das nicht, wofür sie sich ausgeben; schon manche Jungfrau ist durch sie verleitet worden, und leider vermag das Beispiel, das uns verlorne Unschuld so fürchtbar erblicken läßt, dennoch nicht von der Nachfolge abzuschrecken, sondern viele kleben an der Leimruthe, die ihnen droht. Ich hoffe, ich brauche dich nicht weiter zu warnen; deine Tugend, hoffe ich, wird dich erhalten, wo du stehst, wäre auch keine weitere Gefahr dabei sichtbar, als der Verlust deines guten Rufes.

**Diana.** Ihr sollt nicht Ursache haben meinettwegen besorgt zu sehn.

(Helena tritt auf als Pilgerin verkleidet)

**Wittwe.** Das hoffe ich. Seht, da kommt eine Pilgerin: ich weiß, sie wird in meinem Hause herbergen wollen, dahin weisen sie stets Einer den Andern. Ich will sie fragen: — Gott grüß euch, Pilgerin; wo denkt ihr hin? —

Helena.

Zum älttern Sanct Jacobus.

Wo finden Pilger Wohnung? Sagt mir an!

Wittwe.

Beim Franciscaner-Kloster, hier am Thor.

Helena.

Ist dieß der Weg?

Wittwe.

Ja wohl, das ist er. — Horcht!

(Kriegsmusik in der Ferne)

Sie kommen doch hieher. Wollt ihr noch warten,  
Bis daß der Zug vorüber,  
So zeig' ich euch den Weg in eu'r Quartier;  
Denn eure Wirthin, müßt ihr wissen, kenn' ich  
Ganz wie mich selbst.

Helena.

Ihr selber seid die Wirthin?

Wittwe.

Zu dienen, heil'ge Pilgerin.

Helena.

Ich dank' euch,

Und warte hier, so lang' es euch beliebt.

Wittwe.

Ihr kommt aus Frankreich, dent' ich?

Helena.

Ja, von dort.

Wittwe.

Dann sollt ihr einen tapfern Landsmann sehn,  
Der sich viel Ruhm erwarb.

Helena.

Sein Nam', ich bitt' euch?

Diana.

Der Graf von Roussillon; kennt ihr ihn schon?

Helena.

Von Hörensagen, und man rühmt ihn sehr;  
Gesehn hab' ich ihn nie.

**Diana.**

Wie er auch sei,

Hier gilt er viel. Er floh aus Frankreich heimlich,  
Erzählt man, weil der König ihn vermählt  
Entgegen seiner Neigung. Ist das wahr?

**Helena.**

Ja wohl ist's wahr! Ich kenne seine Frau.

**Diana.**

Hier ist ein Edelmann in seinem Dienst,  
Der spricht gering von ihr.

**Helena.**

Wie heißt der Mann?

**Diana.**

Monsieur Parokles.

**Helena.**

Nun, ich geb' ihm Recht;

Dem in Betracht der Würd' und Trefflichkeit  
Des hohen Grafen selbst ist sie zu niedrig,  
Um oft erwähnt zu seyn. All' ihr Verdienst  
Ist strenge Sittsamkeit; und diese hört' ich  
Noch nie in Zweifel ziehn.

**Diana.**

Ah, arme Dame!

Das nenn' ich bitter Qual, vermählt zu seyn  
Dem Mann, der uns verabscheut! —

**Wittwe.**

Gewiß! Das liebe Kind! Wo sie auch sei,  
Sie muß viel dulden. Seht, dies Mädchen könn' ihr  
Gefährlich werden, wollte sie's.

**Helena.**

Wie meint ihr?

Stellt der verliebte Graf vielleicht ihr nach  
In unerlaubter Absicht?

Wittwe.

Ja, das thut er.

Und lockt mit Allem, was in solcher Werbung  
Der zarten Ehre eines Mädchens droht.

Doch sie ist auf der Hut, und schützt sich selbst  
Durch ehrbar Widerstreben.

(Gertram, Parolles, Soldaten marschiren über die Bühne)

Mariana.

Gott verhüt' auch,

Daß es je anders sei!

Wittwe.

Sie kommen jetzt: —

Dieß ist Anton, des Herzogs ältester Prinz;

Dieß Escalus.

Helena.

Und der Franjose?

Diana.

Dieser!

Der mit der Feder: 's ist ein feiner Mann;

Ich wollt', er liebte seine Frau; weit hübscher

Fänd ich ihn, wär' er treu. — Ist er nicht artig? —

Helena.

Ja, er gefällt mir wohl!

Diana.

Schade, daß er nicht treu! — Da, seht den Schurken,

Der ihn versührt; ja, wär' ich seine Frau,

Dem Buben gäb' ich Gift.

Helena.

Wer ist es denn?

**Diana.** Der Geß mit all' den Bändern. Warum ist er wohl melancholisch?

**Helena.** Er ward vielleicht in der Schlacht verwundet.

**Parolles.** Die Trommel zu verlieren! — Nun —

**Mariana.** Er scheint gewaltig vertrießlich. Seht, er hat uns ausgespäht.

**Wittwe.** Wär' er doch am Galgen!

**Mariana.** Und sein Grüßen dazu! Solch ein Gelegenheitsmacher!

(Gertram, Parolles und Soldaten ziehn vorüber)

**Wittwe.**

Der Zug ist nun vorbei. Kommt, Pilgerin,  
Ich bring' euch unter Dach; vier oder fünf  
Büßfert'ge Waller nach St. Jacobs Grab  
Sind schon in meinem Haus.

**Helena.**

Ich dank' euch bestens! —

Will unsre Wirthin und dieß art'ge Mädchen  
Mit uns zu Abend speisen? Kost und Dank  
Nehm' ich auf mich, und gäb' als Zahlung gern  
Noch einige Lehren dieser Jungfrau mit,  
Die wohl zu brauchen sind.

**Beide.**

Wir danken freundlich!

(Alle gehn ab)

## Sechste Scene.

Lager vor Florenz.

*(Gertram und die beiden französischen Edelleute treten auf)*

**Erster Edelmann.** Ja, lieber Graf, versucht's mit ihm; laßt ihm einmal seinen Willen.

**Zweiter Edelmann.** Wenn ihr nicht findet, er sei ein Lump, gnädiger Herr, so versagt mir auf immer eure Achtung.

**Erster Edelmann.** So wahr ich lebe, gnädiger Herr, eine Schaumblase.

**Gertram.** Meint ihr, ich hätte mich so ganz in ihm getäuscht?

**Erster Edelmann.** Glaubt mirs, Graf, nach Allem, was ich unmittelbar von ihm weiß, — ohne irgend Bosheit, und indem ich nur von ihm rede, wie ich von meinem Vetter thun würde — er ist ein ausgemachter Hasensfuß, ein unendlicher und grenzenloser Lügner, ein stündlicher Wortbrecher und Besitzer keiner einzigen Eigenschaft, die es verdiente, daß Eure Herrlichkeit sich seiner annimmt.

**Zweiter Edelmann.** Es wäre gut, ihr durchschautet ihn, damit ihr nicht bei zu viel Vertrauen auf seine Tapferkeit, die er nicht hat, in einem großen und erheblichen Vorfall, wo es gelten möchte, von ihm getäuscht werdet.

**Gertram.** Ich wollte, es ergäbe sich eine besondere Veranlassung ihn auf die Probe zu stellen.

**Zweiter Edelmann.** Am besten, ihr laßt ihn seine Trommel wieder holen, was er, wie ihr hört, so zuversichtlich übernimmt.

**Erster Edelmann.** Ich, mit einem Trupp Florentiner, werde ihn plötzlich überraschen; ich will solche auswählen, die er gewiß nicht vom Feinde unterscheidet. Wir wollen ihn dergestalt

fesseln und ihm die Augen verbinden, daß er nicht anders denken soll, als er sei ins Lager der Feinde geführt, wenn wir ihn in unsre eigne Zelte bringen. Seid ihr nur, mein gnädiger Herr, bei seinem Verhör zugegen: wenn er nicht, um seinen Pardon zu erhalten, und in der äußersten Beklemmung einer schändlichen Furcht sich erbietet euch zu verrathen, und Alles, was er irgend weiß, gegen euch auszusagen, ja, und obendrein das ewige Heil seiner Seele verschwört, — so sollt ihr nie wieder meinem Urtheil in irgend etwas trauen.

**Zweiter Edelmann.** O, der Lachlust wegen laßt ihn seine Trommel holen. Er sagt, er hat eine Kriegslust dazu. Wenn ihr alsdann, mein gnädiger Herr, seinem Erfolg auf den Grund seht, und in welche Schlacken dieser aufgehäuften Klumpen Erz einschmelzen wird, — und ihr tractirt ihn hernach nicht wie einen, der eine Tracht Schläge verdient, so ist eure Zuneigung nicht zu vertilgen. Da kommt er.

(Parolles tritt auf)

**Erster Edelmann.** O, der Lachlust wegen, hindert den beabsichtigten Spaß nicht: laßt ihn auf jeden Fall seine Trommel holen.

**Hertram.** Wie gehts, Monsieur? Diese Trommel scheint euch schwer auf dem Herzen zu liegen.

**Zweiter Edelmann.** Hol' sie der Henker! laßt sie doch, es ist ja nur eine Trommel.

**Parolles.** Nur eine Trommel? Nur eine Trommel, sagt ihr? Eine Trommel so zu verlieren! Das war mir ein herrliches Commando! Mit der Keiterei in unsern eignen Flügel einzubauen, und unsre eignen Leute zu werfen! —

**Erster Edelmann.** Das war nicht die Schuld des Commando; es war ein Kriegsunglück, das Cäsar selbst nicht hätte hindern können, wenn er uns commandirt hätte.

**Hertram.** Nun, wir haben nicht so sehr über unser Schick-

sal zu klagen; etwas Unehre bringt uns freilich der Verlust dieser Trommel, aber die ist einmal nicht wieder zu bekommen.

**Parolles.** Man konnte sie wieder bekommen! —

**Bertram.** Man konnte! Aber das ist jetzt vorbei.

**Parolles.** Man kann sie noch wieder bekommen. Wenn nur das Verdienst im Felde nicht so selten dem wahren und eigentlichen Vollbringer zugerechnet würde; ich schaffte diese Trommel wieder, oder eine andre, oder hic jacet . . .

**Bertram.** Nun, wenn ihr so großes Gelüsti danach habt, Monsieur, — wenn ihr glaubt, eure geheime Wissenschaft von Kriegslisten könne dieß Instrument der Ehre wieder in sein heimisches Quartier bringen, so zeigt euch großherzig in der Unternehmung, und geht ans Werk. Ich will den Versuch als eine glorreiche That mit Ruhm erheben: wenn sie euch gelingt, soll der Herzog nicht nur davon sprechen, sondern euch bis zur kleinsten Silbe eures Verdienstes so bedenken, wie sichs für seine Größe geziemen wird.

**Parolles.** Bei der Hand eines Soldaten! ich wills unternehmen.

**Bertram.** Ihr müßt aber die Sache nicht schlummern lassen.

**Parolles.** Noch diesen Abend will ich dran; gleich jetzt will ich meinen Operationsplan aufs Papier werfen, mich in meiner Zuversicht ermutigen, mein militairisches Testament aufsetzen — und um Mitternacht mögt ihr weiter nach mir fragen.

**Bertram.** Darf ich im Voraus den Herzog davon benachrichtigen, daß ihr euch an das Unternehmen macht?

**Parolles.** Ich weiß nicht, wie der Erfolg seyn wird, gnädiger Herr, aber den Versuch gelob' ich.

**Bertram.** Ich weiß, du bist tapfer; und für das Aeußerste, was dein Soldatencharacter nur möglich machen kann, will ich mich für dich verbürgen. Fahre wohl!

**Parolles.** Ich bin kein Freund von vielen Worten. (geht ab)  
**Erster Edelmann.** So wenig als ein Fisch vom Wasser. — Ist das nicht ein wunderlicher Kauz, gnädiger Herr, der so zuversichtlich diese Sache zu unternehmen scheint, von der er weiß, sie sei nicht durchzuführen? Der sich dazu verdammt sie zu thun, und lieber verdammt wäre, eh' er sie thäte?

**Zweiter Edelmann.** Ihr kennt ihn nicht, gnädiger Herr, wie wir. Wahr ist's, daß er sich wohl in Jemand's Guust zu stellen weiß, und eine Woche lang mannichfachen Entdeckungen auszuweichen versteht: aber durchschaut ihn einmal, so habt ihr ihn dann für immer.

**Bertram.** Wie! meint ihr denn, er wird von dem Allen Nichts thun, wozu er sich doch so ernstlich anheischig macht?

**Zweiter Edelmann.** Nicht das Mindeste; mit einer Erfindung wird er wiederkommen, und euch zwei oder drei wahrscheinliche Lügen aufstischen. Aber wir haben ihn schon fast müde gehetzt, und ihr sollt ihn diese Nacht fallen sehn, denn in der That, er verdient Euer Gnaden Achtung nicht.

**Erster Edelmann.** Wir wollen euch erst noch eine kleine Jagd mit dem Fuchs halten, eh' wir ihn abstreifen. Der alte Herr Lafen hat ihn zuerst ausgewittert; wenn er seine Maske einmal abgelegt, sollt ihr sehn, was für einen Zeisig ihr an ihm habt, und noch diesen Abend werdet ihrs erleben.

**Zweiter Edelmann.** Ich muß gehn und nach meinen Veimruthen sehn; er wird bald fest seyn.

**Bertram.** Doch erst soll euer Bruder mit mir gehn.

**Zweiter Edelmann.** Wie's euch gefällt; ich will mich euch empfehlen.

**Bertram.**

Nun führ' ich euch zum Haus', ihr seht das Mädchen  
 Von der ich sprach.

Erster Edelmann.

Doch sagt ihr, sie sei keusch?

Bertram.

Das ist ihr Fehl; ich sprach sie einmal nur,  
Und fand sie seltsam streng; doch schickt' ich ihr  
Durch jenen Narrn, den wir entlarven wollen,  
Geschenk' und Briefe, die zurück sie sandte. —  
So sehn wir nun; sie ist ein reizend Kind;  
Wollt ihr sie sehn?

Erster Edelmann.

Sehr gern, mein gnäd'ger Herr.

(sie gehn ab)

### Siebente Scene.

Florenz. Ein Zimmer im Hause der Wittwe.

(Helena und die Wittwe treten auf)

Helena.

Wenn ihrs bezweifelt, ich sei Helena,  
Kann ich euch nicht noch mehr Beweise geben,  
Will ich nicht selbst die Hilfe mir zerstören.

Wittwe.

Obgleich verarmt, bin ich aus gutem Haus;  
Ich wußte nie von solcherlei Geschäft,  
Ich möchte jetzt nicht meinen Namen leihn  
Zweident'gem Thun.

Helena.

Das war auch nie mein Wunsch.

Bornehmlich glaubt, der Graf sey mein Gemahl,  
Und was ich insgeheim euch anvertraut,

Sei wahr von Wort zu Wort: dann irrt ihr nicht,  
Wenn ihr mir, so wie ich gebeten, heßt,  
Und bleibt von Tadel frei.

Wittwe.

Ich sollt' euch glauben;  
Denn was ihr mir geboten, macht es klar,  
Ihr seid sehr reich! —

Helena.

Nehmt diese Börse Gold;  
Und laßt mich euren gült'gen Dienst erkaufen,  
Den ich noch einmal, zweimal will bezahlen,  
Wenns mir gelang. — Der Graf bestürmt eu'r Kind,  
Sein üpp'ger Sinn belagert ihre Schönheit,  
Und strebt nach Sieg: — sie geb' ihm endlich nach;  
Wir zeigen ihr, wie sichs am besten filgt.  
Sein ungefülmtes Blut wird nichts verweigern,  
Was sie begehrt. Der Graf trägt einen Ring,  
Seit alter Zeit vererbt in seinem Stamm  
Von Sohn zu Sohn, vier, fünf Geschlechter durch,  
Seit ihn der Erste trug: er hält dieß Kleinod  
In höchstem Preis; doch in der heßt'gen Glut  
Nach seinem Ziele scheint's ihm wohl nicht theuer,  
Bereut ers auch hernach.

Wittwe.

Nun seh ich schon  
Das Ziel, wonach ihr strebt.

Helena.

Ihr seht, es ist erlaubt. Nicht mehr verlang' ich,  
Als daß eu'r Kind, eh' sie gewonnen scheint,  
Den Ring verlangt; ihm eine Zeit bestimmt,  
Und endlich mir das Weitre überläßt,

Sie selbst in züchtger Ferne. Dann versprech' ich  
Zum Braut'schatz außer dem, was ich gelobt,  
Dreitausend Kronen noch.

**Wittwe.**

Ich bin gewonnen:

Lehrt meine Tochter, wie sie sich verhalte,  
Daß Zeit und Stunde dem erlaubten Trug  
Behülflich sei'n. Er kommt an jedem Abend  
Mit aller Art Musik und Sang, gedichtet  
Auf ihren Unwerth; und es hilft uns nichts,  
Vom Haus' ihn schelten, denn er bleibt beharrlich.  
Als gölt' es ihm sein Leben.

**Helena.**

Wohl, heut Nacht  
Beginnen wir das Spiel, das, wenns gelungen,  
Durch bösen Vorsatz frommen Zweck errungen.  
Erlaubte Absicht in erlaubter That,  
Schuldlosen Wandel auf des Lasters Pfad.  
Kommt denn, es auszuführen. —

(Sie gehn ab)